

allabendlich das Schangsong vom schneidigen Thymian und wurde darob Winter-Thymian geheißen und war Urheber einer ganzen Generation von sächsischen Komikern (wie der alte Bolesco von rheinischen) und hockt nun im Himmel und darf gelegentlich an internen Veranstaltungen mitwirken und singt dann keineswegs seinen Schwerenöter-Song, sondern das von ihm eigenhändig erdichtete und komponierte Lied von der Rasenbank am Elterngrab. Er ist dahin, der Winter-Thymian, und statt seiner amtiert der Fliegentütenheinrich und dreiaktige Possenspieler Paul Beckers und sorgt dafür, daß der gute, alte Vorkriegs-Dialekt nicht ausstirbt. Beckers ist in Dresden, was Vlasta Burian in Prag ist, einen Viertelzentner gröber und drastischer. Die Stella David vom Schauspielhaus hingegen ist ein halbes Pfündchen subtiler als die Ilka Grüning. Das will etwas bedeuten. Zumal in einem Ensemble, dem die exquisitesten Künstlerinnen und Künstler angehören. In Dresden hält man auf Qualität. Kein Wort über die Sixtinische Madonna. Ich setze die Galerie inklusive der sechzig Wouvermanns mit je einem Schimmel als rühmlichst bekannt voraus. Ebenso Karl August Lingner, der vom sicheren Kontorsessel nach dem unsicheren Paris entwetzte, mit 27 Jahren bei Seidel & Naumann als Korrespondent tätig war, sich alsdann mit dem Ingenieur Kraft verband, das stählerne Lineal in den Handel brachte und anno 1892 das auf sein Betreiben ertüftelte, nachmals Odol benannte Antiseptikum von einem in Anonymität gehüllten Freunde in die freudig erregten Hände gedrückt bekam, eine dazugehörige Flasche nebst dazugehörigem Metallverschluß entwerfen ließ und sowohl das Zähneputzen als auch die systematisch und geschmackvoll betriebene Reklame erfand, ganze Kalziumkarbonat-Bergwerke ankauft und Pfefferminz-Plantagen aus dem Boden stampfte und 1911 die durch Franz von Stucks Polyphem-Auge werbende Hygiene-Ausstellung ins Leben rief. Am 5. Juni 1916 starb der hochherzige Mann. Wer hinauffährt zum „Weißen Hirschen“ widme dem Lingner-Park einen milden Blick. Wer auf dem „Weißen Hirschen“ keinen Platz findet, suche Quartier in der etwas abseitigen, warm zu empfehlenden „Felsenburg“. Wer gut zu Fuße ist, wandere hinüber nach Klotzsche und durch den anmutigen Prießnitzgrund. Der Schänk-Hübel zu Klotzsche wurde im „Freischützen“ verewigt, und in Hellerau hausen nicht nur eine wahrsagende Matrone, sondern auch der sympathische Schulmeister Willy Steiger, der seit vielen Jahren schweigende Dichter der neuen „Zauberflöte“, Paul Adler, und der handwerklich sorgfältige Büchermacher Jakob Hegner, den kernigsten und deutschesten lebenden Poeten würdig verlegend: den Friedrich Schnack.

Friedrich war auch der Name eines Königs, der den jungen Adepten Böttger festnehmen ließ, um durch ihn Gold fabrizieren zu lassen; Tschirnhausen paßte bei den Experimenten auf; mit Mißlingen des letzten Tingierens gelang braunes Jaspis und hernach weißes Porzellan, und in der Schloßstraße 36 bewunderst du heute die Erzeugnisse der unrentablen, doch gediegenen Meißner Manufaktur.

Ein dritter Friedrich war der amerikanische Konsul zu Leipzig: List, der 1833 eine Eisenbahn nach Dresden heischte. Eine Epistel aus seiner Feder, uralte Fahrtausweise, Tunnelmodelle und sonstige Eisenbahnereien sind vereint im verflossenen Fürstenpavillon des Neustädter Bahnhofs. An die Chaisenträger, die